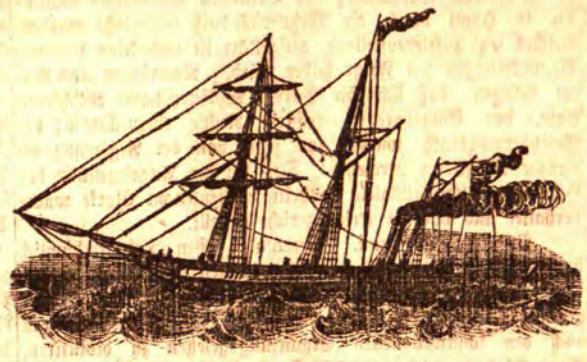
Memeler Dampfboot.

№ 131. 1875.

Mittwoch, den 9. Juni.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Die Verständigung über die Provinzialordnung.

Die Schilderung, welche wir neulich von den Aussichten der Provinzialordnung entworfen, hat sich nun vollkommen bestätigt. Wir können heute unseren Lesern als gewiß melden, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses entschlossen ist, sich mit dem andern Hause über das Reformwerk auf einer Grundlage zu verständigen, welche den Ideen der Freiheit und Selbstverwaltung nichts vergiebt und doch das bedeutsame Gesetz zu retten im Stande ist. Wir haben den hauptsächlichen Unterschied zwischen den Beschlüssen der beiden Häuser bereits hervorgehoben, namentlich die Trennung der staatlichen und der wirthschaftlichen Aufgaben der Provinzialvertretung und die Uebertragung der ersteren an eine eigene Behörde, den Provinzialrath. Während die vorwiegend bureaukratische Zusammensetzung dieser Behörde nach den Beschlüssen des Herrenhauses für die Volksvertretung unannehmbar ist, glaubt die Mehrzahl der Abgeordneten, durch den Hobrecht'schen Antrag, welcher dem bürgerlichen Element das Uebergewicht im Provinzialrath sichert, eine hinlängliche Laienbetheiligung an den allgemeinen Landesangelegenheiten gewährleistet. Unter diesen Umständen würde die liberale Partei es vor dem Lande gar nicht verantworten können, den Gesetzentwurf deshalb zurückzuweisen, weil statt des gesammten Provinzialausschusses nur der engere Provinzialrath bei den Staatsaufgaben mitwirken soll. Die Hauptsache ist, daß in Zukunft bei den Aufsichtssachen, Schulsachen, der Wegeordnung u. s. w. das Bürgerthum neben den Berufsbeamten mitzusprechen hat. Das war die Forderung, welche die Liberalen seit vielen Jahren gestellt haben; weil diese Forderung unerfüllt blieb, haben sie im vorigen Jahr den Provinzialordnungsentwurf als ungenügend zurückgewiesen und weil diesmal ihren Wünschen Rechnung getragen wurde, haben sie den neuen Entwurf mit Freuden begrüßt.

Es würde eine Untreue gegen die eigenen Grundsätze, ein Verlassen der bisher hoch gehaltenen Fahne sein, wenn die liberale Partei wegen im Grunde nicht bedeutender Differenzen ein so großes und schon so nahes Ziel aufgeben wollte. Abgesehen von dieser Umgestaltung des Provinzialraths im Sinne größerer Betheiligung des bürgerlichen Elements, wird die national-liberale Partei noch in einigen anderen Punkten die Beschlüsse des Herrenhauses abändern, namentlich in der Steuerfrage und der Aufsichtsfrage. Das Abgeordnetenhaus wird nicht zulassen, daß bei Vertheilung der Provinzialabgaben die Grund- und Gebäudesteuer nur zur Hälfte herangezogen wird, sondern dabei beharren, alle direkten Staatssteuern ganz heranzuziehen und nach diesem Maßstab die Vertheilung vorzunehmen.

Ferner wird sie die Aufsicht der Staatsbehörden über die Provinzialverwaltung genau auf die im vorliegenden Gesetz angegebenen Mittel beschränken. Diese Mittel geben der Staatsregierung vollständig die Möglichkeit, sich über die gesetzliche und ordnungsmäßige Führung der Provinzialverwaltung beständig in Kenntniß zu halten und ordnungswidrige und ungesetzliche Beschlüsse zu verhindern. Auch lassen sie der Regierung den Weg des Disciplinarverfahrens gegen den höchsten verantwortlichen Beamten, den Landesdirektor. Aber ein unbestimmtes, nach beliebigem Ermessen eingreifendes Aufsichtsrecht, wie das Herrenhaus es will, kann im Intresse der Freiheit den Staatsbehörden nicht zugestanden werden. Dieser Punkt ist im Grunde wichtiger, als der Unterschied zwischen dem Provinzialrath und dem Gesammtausschuß.

Die Bedenken, welche gegen die ganze Reform von einigen liberalen Stimmen erhoben wurden, beruhen besonders auf der Befürchtung, daß im Provinzialausschuß das platte Land das Uebergewicht über die Städte bekommen werde. Die große Mehrheit der liberalen Partei theilt diese Bedenken jedoch nicht. Sie ist der Meinung, daß, wenn die Städte sich rühren, sie mit ihrer Intelligenz und Kraft auch in dem Provinzialausschuß die ihnen gebührende Stelle erringen werden. Jedenfalls richten sich jene Bedenken im Grunde nicht gegen die heutige Provinzialordnung, sondern gegen die Grundlage derselben, gegen die 1872 eingeführte Kreisordnung und das Wahlsystem derselben. In jener Kreisordnung ist das Stimmenverhältniß der Städte zu dem platten Lande nicht nach der Steuerkraft, sondern nach der Einwohnerzahl abgemessen und das ist allerdings für die Städte kein genügender Maßstab. Aber bei der heutigen Organisation der Provinzialordnung kann doch nicht die Grundlage der 1872 unter der Zustimmung aller Liberalen beschlossenen Kreisordnung geändert werden. Sollte wirklich, was wir nicht glauben, in dem künftigen Provinzialausschuß sich ein Uebergewicht des Gutsbesitzers und des Landmanns zu Ungunsten der Städte herausstellen und sollten die Interessen der letzteren ernsthaft in Gefahr gerathen, so wird die Gesetzgebung an das Wahlsystem zum Kreistage die Hand legen müssen. Ehe dies aber geschehen kann, muß durch Thatsachen bewiesen sein, daß die erwähnten Befürchtungen irgendwie gerechtfertigt sind. Wir hoffen, daß diese Thatsache niemals eintreten wird.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 6. Juni. Nachdem der Reichskanzler Fürst Bismarck noch gestern einem Ministerrathe präsidirt hatte, in welchem dem Vernehmen nach hauptsächlich über einzelne noch schwebende Gesetzgebungsarbeiten eine Verständigung herbeigeführt wurde, ist derselbe heute auf seine Pommersche Besitzung Varzin abgereist. Er kann demgemäß nicht mehr bei der heute Abend erfolgenden Abreise des Kaisers zugegen sein, bei welcher sich, wie alljährlich, das Staatsministerium in corpore von dem Monarchen verabschieden wird. Die Saison wird in den höheren Gesellschaftskreisen mit dem Antritt der Badereise des Kaisers als definitiv geschlossen betrachtet und sowohl das diplomatische Korps wie die inländische Aristokratie trifft alle Vorbereitungen zum Verlassen der Stadt. Die Arbeiten des Landtages während der letzten beiden Wochen werden, wie wir hören, jedenfalls nicht mehr durch neue Vorlagen vermehrt, sondern im Gegentheil durch Zurückstellung einzelner bereits vorgelegter Entwürfe eingeschränkt werden. Die Temperatur im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses ist bei dem jetzigen Wärmegrad eine so unerträgliche, daß täglich starke Quantitäten Eis unter dem Podium des Saales angehäuft werden müssen, um einigermaßen Kühlung zu schaffen. Wenn in den letzten Tagen als muthmaßlicher Schlußtermine der 19. d. Mts. bezeichnet wurde, so soll das Präsidium dem entgegen heute die Hoffnung ausgedrückt haben, den Rest der Arbeiten bis zum 15. bewältigt zu sehen, so daß also an diesem Tage bereits die Schließung der arbeitsvollen Session erfolgen könnte.

* Seitdem die neue Kreisordnung in Wirksamkeit getreten ist, sind unaufhörlich Klagen gehört worden, daß die Thätigkeit der Amtsvorsteher für die Geschäfte der allgemeinen Landes- und Kreisverwaltung übermäßig in Anspruch genommen werde. Der Landrath sowohl als der Kreisausschuß beriefen sich dem gegenüber auf die Bestimmung der Kreisordnung, welche ihnen gestattet, die Vermittelung der Amtsvorsteher in Anspruch zu nehmen. Auf wiederholte Beschwerden hat der Minister des Innern nunmehr Erhebungen aufstellen lassen und in Folge derselben die Aufsichtsbehörden veranlaßt dahin zu wirken, daß bei Angelegenheiten, welche die Kreisbehörden selbst erledigen können, die Vermittelung der Amtsvorsteher fernerhin nicht mehr in Anspruch genommen wird.

* Die jüngsten Großthaten des Englischen Kabinets auf diplomatischem Gebiete lassen der Londoner Presse noch keine Ruhe. „Morning Post" fabelt sogar von einer Englisch-Russischen Allianz zur Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens. „Wird sie fortdauern?" — fährt das sonst Russenfeindliche Organ fort. — „Das hängt lediglich von Rußland ab. Aber da Rußland wie England den Frieden ernstlich wünschen, ist kein Grund vorhanden, warum die Verbindung nicht geraume Zeit andauern sollte. Rußland dürfte wohl zufrieden sein, mit den ungeheuren Besitzungen, die es hat, ohne zu wünschen oder zu versuchen, andere zu erwerben, selbst wenn es darin nicht auf unsere Hühneraugen träte. Wenn England mit Rußland künftighin agiren soll, muß es als Freund mit dem Freunde sein und die Freundschaft muß auf solidem Boden gebaut werden. Unserm Ermessen nach sind Rußland und England viel zu lang entfremdet gewesen und dieses Gefühl hat die Politik Rußland's um so verwerflicher und schlimmer erscheinen lassen. Wir können uns nur den Französischen Journalen anschließen in dem herzlichen Wunsche, daß zwischen England und Rußland eine solche Verbindung vorhanden sein möge, die den Europäischen Frieden garantiren würde.

* Der Reichs-Anzeiger bemerkt gegenüber der gestrigen Rede Lord Derby's im Englischen Oberhause: Daß die Vermehrung der Französischen Cadres in Berlin eine gewisse Beunruhigung erzeugt hat, ist richtig. Diese Beunruhigung hat aber nicht im entferntesten zu kriegerischen Entschließungen oder auch nur zu Erwägungen in Deutschland geführt, und es hat bei der Reichsregierung zu keiner Zeit die Absicht bestanden, eine Aufforderung zur Reduction der Streitkräfte oder auch nur zur Sistirung der Armee-Reorganisatinn an die Französische Regierung zu richten. Es ist zu keiner Zeit auch nur ein Gedanke an eine solche oder eine ähnliche Maßregel in Erwägung gezogen oder überhaupt erwähnt worden.

* Die Auswandererbeförderung nach Venezuela und deren Vermittelung ist mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der dortigen Deutschen Auswanderer durch ein Rundschreiben des Handelsministers fernerhin untersagt worden. Die Provinzialregierungen werden von dem Minister angewiesen, den inländischen und auswärtigen Unternehmern sowie deren Agenten davon Mittheilung zu machen, daß die den genannten Personen innerhalb des Preußischen Staats ertheilten Konzessionen, soweit sie die Auswanderung nach Venezuela betreffen, aufgehoben sind. Nach einem beigefügten Verzeichnisse sind im Ganzen 18 solche Konzessionen ertheilt worden, 12 nach Bremen, 3 nach Hamburg und 3 nach Süddeutschland.

* Wie wir erfahren hat sich der hier in Berlin wohnhafte Sohn des Grafen Harry von Arnim, der bereits während der Proceß seines Vaters in erster Instanz schwebte, mehrfach erwähnt wurde, in diesen Tagen von hier aus nach München begeben, um daselbst mit dem Professor von Holtzendorff zu konferiren. Die frühere Mittheilung, nach welcher der Letztere der Verhandlung in zweiter Instanz angeblich gänzlich fern bleiben wolle, scheint danach nicht ganz genau gewesen zu sein.

Gotha, 2. Juni. Heute findet hier eine Conferenz der Geistlichen des Herzogthums Gotha statt, in welcher über die Stellung der Kirche zur Civilehe verhandelt werden wird. Die Thesen, welche der Referent vorgeschlagen hat, nähern sich den neulich mitgetheilten Beschlüssen der Weimarer Predigerconferenz. In noch entschiedenerer Fassung als diese erkennen sie die bürgerliche Eheschließung als in der Rechtsseite der Ehe begründet und in obligatorischer Form durch die Verschiedenheit der Confessionen, durch die Ueberhebung des Priesterthums und durch den Kampf zwischen Staat und Kirche geboten an. Eine andere Bestrafung als der Verlust des passiven Wahlrechts zu kirchlichen Gemeindeämtern soll Denjenigen, welche die kirchliche Trauung verschmähen, nicht zu Theil werden.

München, 4. Juni. Zu dem natürlich mit Allerhöchster Genehmigung ergangenen Ministerial-Erlaß betreffend die Jubiläumsprozessionen bildet ein Vorgang in der Königlichen Pagerie, die Entlassung eines Geistlichen als Inspektor, wie er angeblich eine allerdings etwas geschraubte Erklärung zu Gunsten des Unfehlbarkeitsdogmas nicht unterschreiben wollte, die das erzbischöfliche Ordinariat von ihm verlangte, einen eigenthümlichen Gegensatz. Es ist richtig, daß wir es hier mit einer Hof- und keiner Staatsanstalt zu thun haben, aber auch dann ist das Verlangen der Minister natürlich, daß unter dem Namen Sr. Maj. des Königs keinerlei Schritte geschehen, welche einen Widerspruch gegen die Politik enthalten, die mit ausdrücklicher Autorisation des Staatsoberhauptes von den verantwortlichen Räthen der Krone eingehalten worden ist. Es liegt auf der Hand, daß es sich hier entweder um die eigenmächtige oder unter unrichtiger Darstellung der allgemeinen Sachlage zur Genehmigung gelangte Maßregelung Seitens eines hohen Hofbedienten handelt, dessen ultramontane Denkart — wenn man hier von Denken reden kann — allgemein bekannt ist. Liegt die Sache wirklich so, wie die Blätter bisher übereinstimmend meldeten, so scheint eine Einmischung der verantwortlichen Berather der Krone unabweisbar zu sein. — Ueber den zum Erzbischof von Bamberg designirten Pfarrer Schreiber ist im ultramontanen Lager ein großes Aufheben; der Mann hat sich bisher als sehr staatsfreundlich und mit größtem Eifer dem Schulwesen zugethan gezeigt, wofür ihm auch der Staat die verdiente Anerkennung schon gezollt hat. Man erwartet im klerikalen Lager, daß der Papst seine Bestätigung versagen wird, was zu der schon neulich hier besprochenen Sachlage einer dauernden Sedisvacanz führen könnte, was den staatlichen Interessen und dem interkonfessionellen Frieden nicht schaden würde. Zum Passauer Bischof soll der hiesige Canonikus Türk, eine in den verschiedensten Münchener Kreisen wohlbekannte und vielfach mit politischen Vorgängen in Verbindung gebrachte Persönlichkeit, ausersehen sein; wir sind neugierig auf die ultramontanen Randglossen zu dieser Nachricht.

Aus dem Geldernschen, 3. Juni. Eine der frequentesten Jesuitenstationen an der Holländischen Grenze ist der D. V. C. zufolge das Schloß Enter bei Roermond in Holländisch-Limburg, eine Besitzung des (Französischen) Grafen de Clous aus der Bretagne. Daselbst halten sich circa 25 Jesuiten nebst circa 80 jüngeren Geistlichen und Laienbrüdern auf und wird dort der lebhafteste Verkehr auch persönlich zu uns herüber unterhalten. Namentlich ist der Zuzug der Jesuiten zu den Wallfahrten nach Kevelaer in den letzten Jahren sehr bedeutend gewesen. Sie kamen truppweise, aber auf verschiedenen Wegen, in bürgerlicher Kleidung, lasen Messe und hörten Beichte und verschwanden dann wie-

der, nachdem sie bei dem Grafen von Loë auf Wissen einige Male feierlich getafelt hatten. Wunderbar, daß im Geldernschen noch kein einziger ausgewiesener Jesuit, welcher dorthin zurückgekehrt, ergriffen werden konnte! Gensd'armen sollen sich beschwert haben, daß, wenn sie mit der Verhaftung eines ausgewiesenen Geistlichen beauftragt gewesen, der zu Verhaftende immer eher Kenntniß davon erhalten habe.

Italien.

Rom, 3. Juni. Bekanntlich hat die Regierung bei Vorlage des die Maßregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit betreffenden Gesetzentwurfs in der Deputirtenkammer auch Berichte von Sicilianischen und Neapolitanischen Präfecten mit beigelegt, wonach die Zustande in den Provinzen nichts wenig als rosenfarbig sind. Sie schildern darin auch den Einfluß der Maffia und Camorra und des Brigantenthums und verlangen durchgreifende Gesetze dagegen. Ja, der Präfect von von Catanzaro erklärt sogar ganz offen, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre, seine Provinz von Briganten zu säubern, wenn er nicht mitunter bei seinen Maßregeln über die Grenzen der strengen Gesetzlichkeit hinausgegangen wäre. Das war Wasser auf die Mühle der Opposition, und der Abg. Giudice verlangte es, sofort die Regierung wegen der „Willküracte" des Präfecten von Catanzaro zu interpelliren. Die Interpellation ist auch von der Regierung angenommen, aber bis zur Verhandlung des die Maßregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit betreffenden Gesetzentwurfs verschoben worden. Inzwischen berichtet die „Opinione": Der Präsident der Deputirtenkammer hat vom Bürgermeister von Catanzaro ein Telegramm erhalten, wonach der dortige Stadtrath auf die Nachricht von der Interpellation, welche in der Deputirtenkammer wegen der „Willküracte" des Präfecten Sensales Statt finden sollen, den Bürgermeister beauftragt hat, der Regierung das Mißfallen des Publikums über jene ungerechten Angriffe auszudrücken, da die öffentliche Meinung dem Herrn Sensales Dank schuldig zu sein glaubt, daß er der Landbevölkerung durch die unparteiische Festigkeit in allen Handlungen seiner weisen Verwaltung die Ruhe und den Frieden wieder gegeben hat. Dieses Telegramm ist ein glänzender Beweis der Dankbarkeit des Volkes gegen diejenigen Verwaltungsbeamten, welche eifrig bestrebt sind, den Bürgern Sicherheit für ihr Leben und ihr Eigenthum zu geben, indem sie streng und unparteiisch verfahren. Das Volk fragt in der Regel nicht so genau danach, ob alle angewandten Mittel dem Buchstaben des Gesetzes entsprechen, sondern es beurtheilt die Maßregeln nach den Wirkungen, die sie hervorgebracht haben. Wir glauben fast, daß die Regierung bei den Verhandlungen über die Thätigkeit des Präfecten Sensales von der Kammer eine Indemnitätsbill verlangen und daß die Kammer in Erwägung des edlen Zweckes, den der Präfect verfolgte, sie nicht verweigern wird. Es bleibt aber immer bemerkenswerth, daß die politisch so fein fühlende Bevölkerung von Catanzaro der Deputirtenkammer mit gutem Beispiel vorangegangen ist.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Der Erzbischof von Paris veröffentlicht einen Hirtenbrief in Bezug auf die Grundsteinlegung für die Kirche des Sacré coeur auf Montmartre. Die Grundsteinlegung findet am 18. Juni dieses Jahres statt. Der Erzbischof wird dabei den Segen ertheilen. Der Erzbischof hofft, daß die ehrwürdigen Prälaten, die in Paris residiren, der Weihe die Ehre ihrer Gegenwart schenken werden, und er bezweifelt nicht, daß seine Collegen der verschiedenen Diöcesen später an der Consecrirung der Kirche Theil nehmen werden. Der Erzbischof erhebt unter Anderm Protest gegen falsche Auslegungen, nach welchen die Festlichkeit auf Montmartre einen politischen Charakter haben sollte. An der gestrigen Procession nach Paray-le-Monial betheiligten sich die Präfecten der Saone et Loire, der Präfect des Allier, die Maires von Macon und Paray, ferner der Genreal-Gouverneur von Lyon und andere officielle Personen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. Die Nachricht der Morning Post, die Schweiz habe Rumäniens Beitritt zum Berner internationalen Postvertrage anzunehmen verweigert, wogegen Rumänien protestirt habe, ist irrthümlich. Rumänien, das bei den Verhandlungen betheiligt war, hat den Vertrag mitunterzeichnet und ratificirt.

— 7. Juni. Durch Kaiserliche Verordnung vom 5. d. ist der Landesausschuß Elsaß-Lothringens auf den 17. d. nach Straßburg einberufen.

Elberfeld, 6. Juni. Freiherr Georg v. Vincke ist, wie der „Elberf. Zeitung" gemeldet wird, im Bade Oeynhausen in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Köln, 6. Juni. Schon mehrfach und auch von dem Reichskanzler selbst ist darauf hingewiesen worden, daß der Ausschuß des Bundesraths für auswärtige Angelegenheiten eine wesentliche Institution im Reiche ist. Der „Köln. Ztg." wird aus Karlsruhe gemeldet, daß „die erstaunliche Macht gedruckter und geflüsterter Lüge, die sich in den letzten Wochen gezeigt", den Wunsch rege gemacht habe, diesem Ausschuß des Bundesraths für auswärtige Angelegenheiten eine Form zu geben, die seine praktische Bedeutung vergrößern würde.

Ems, 6. Juni. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist Vormittags 10 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfange desselben waren der Kaiser von Rußland und der König von Württemberg auf dem Bahnhofe anwesend. Von den zahlreich versammelten Kurgästen und Einwohnern wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt. Die beiden Kaiser und der König von Württemberg begaben sich gemeinschaftlich nach dem Hotel „Zu den vier Thürmen", um daselbst der Königin von Württemberg einen Besuch abzustatten.

— Der „N. Fr. Pr." schreibt man aus Graz: Die Villa, die Don Alfonso in der Geidorfer Vorstadt bewohnt, war bisher nur gemiethet; nun aber unterhandelt er mit dem Besitzer derselben, dem Generalagenten einer Versicherungs-Gesellschaft, um sie käuflich an sich zu bringen, ein Beweis jedenfalls, daß Alfonso sie nicht sobald verlassen will. Die heißen Sommermonate wird das Spanische prinzliche Paar in Gleichenberg zubringen.

London, 5. Juni. Dem „Globe" zufolge fand neuerdings im Congofluß ein Angriff von eingeborenen Kroonegern auf den Schooner Maria Statt. Nach demselben Blatte ist die neuliche Verhaftung des Britischen Vicekonsuls Maunder in Hayti durch ein Mißverständniß veranlaßt worden, welches jetzt zufriedenstellend aufgeklärt ist und keine weiteren Verwickelnugen zur Folge haben wird. Nachrichten aus Natal besagen, daß sich Sir Garnet Wolseley dafür entschieden habe, den Eingeborenen größere Rechte einzuräumen; der Gesetzgebungsrath wurde um zehn von der Regierung ernannte Mitglieder vermehrt. Der bei der Angelegenheit des Häuptlings Langalibalele betheiligte Lieutenant Clarke wurde verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Paris, 7. Juni. Remusat, dessen Tod irrthümlich bereits am 3. d. gemeldet wurde, ist gestern Morgen gestorben. Es bestätigt sich, daß das Ministerium und die Dreißiger-Kommission übereingekommen sind, die Wahlgesetze erst nach den konstitutionellen Ergänzungsgesetzen zu diskutiren. Mac Mahon wird am 13. Juni eine Revue über 25,000 Mann abhalten.

London, 5. Juni. Im Oberhaus zeigte Lord Penzance an, daß er am 22. d. die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Oberhauses auf eine Stelle der Deutschen Note an die Belgische Regierung vom 3. Februar dieses Jahres lenken werde, in welcher es heiße, es sei ein völkerrechtlicher Grundsatz, daß Belgien seinen Unterthanen nicht gestatten dürfe, den inneren Frieden eines anderen Landes zu stören und dasselbe sei verpflichtet, durch seine Gesetze dafür zu sorgen, daß es in der Lage sei, diese völkerrechtliche Verpflichtung zu erfüllen. Er wünsche nun den Staatssekretär des Aeußern darüber zu befragen, ob das Verlangen an England gerichtet worden sei, diesen Grundsätzen als Grundsätzen des internationalen Rechtes beizutreten und eventuell welchen Erfolg das desfallsige Verlangen gehabt habe.

Kopenhagen, 7. Juni. Den Morgenblättern zufolge nahm der Gutsbesitzer Estrup, der schon früher Minister des Innern war, den Auftrag des Königs an, die Bildung eines neuen Cabinets zu versuchen.

Bukarest, 5. Juni. Die Deputirtenkammer ist heute zusammengetreten und hat dem Fürsten Demeter Ghika, welcher von der conservativen Partei zum Candidaten mit 84 gegen 7 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Newyork, 5. Juni. Das der Republik Uruguay gehörige Kriegsschiff „Abasson", auf welchem sich 22 Exilirte aus Montevideo befanden, ist durch Fahrzeuge der Kubanischen Regierung in der Nähe von Havanna angehalten worden, weil es mit den Insurgenten auf Kuba freundschaftlichen Verkehr unterhielt.

Washington, 6. Juni. Nach Detailberichten des Landwirthschafts-Departements sind die Erndteaussichten im Mai durchschnittlich günstig. Der Saatenstand ist in Folge Regenfalls um 10 bis 14 Tage zurückgeblieben. Die cultivirte Bodenfläche in Georgia, Carolina, Nordflorida und Texas ist die nämliche wie im Vorjahre, in Alabama ein, in Südcarolina zwei, in Arkansas drei und in Louisiana theilweise eilf Procent geringer.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 7. Juni. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt es sich, daß die Mittheilung, Kaiser Wilhelm hätte erklärt, er werde seine Zustimmung zu den neuen Kirchenvorlagen nicht geben, unwahr sei. — Bei der morgen stattfindenden Schlußabstimmung über die Provinzialordnung hofft man auf Grund des Compromisses eine kleine Majorität zu erzielen. — Nach dem neuesten Gesetzblatt ist in Baden die Jubiläumsprozession außerhalb der Kirche untersagt.

(Vorstehende Depesche, Berlin, Montag Nachm. 5 Uhr 18 Min. aufgegeben, erhielten wir erst Nachts gegen 12 Uhr).

Berlin, 8. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Provinzialordnung mit den Miquel'schen Anträgen mit 213 gegen 148 Stimmen angenommen. — Die für den Cölner Dom bestimmte Kaiserglocke wurde heute von einer Commission geprüft und abgenommen. — Prinz Karl, jüngster Sohn des Grafen von Paris, ist plötzlich gestorben. — Der Spanische Kriegsminister Jovellar hat den Oberbefehl über die Centrumsarmee übernommen.

Provinzielles.

& Elbing, den 7. Juni. Zwei Frachtwagen mit einer eigenthümlichen Ladung verließen heute unsere Stadt um sie der Königsberger Ausstellung zuzuführen. Es war dies der für dieselbe vom Fabrikbesitzer Herrn Commerzienrath Schichau erbaute kleine Schraubendampfer, welchen der eine Wagen, und die dazu gehörige Dampfmaschine und Kessel der andere Wagen geladen hatte. Dieses Minuaturschiff ist von der Größe, daß es außer dem nöthigen Kohlenvorrath auf einige Tage, noch etwa 12—15 Personen aufnehmen kann. Es ist aus Eisenplatten bester Holzkohlen-Qualität gefertigt und diese ohne Spanten derartig zusammengefügt, daß es den Eindruck macht, als sei der ganze Schiffsrumpf aus einem Stück. Das Boot hat etwa 10 Meter Decklänge und wiegt ca. 70 Centner, seine Maschine ist neuester, sehr vereinfachter Construction, seine Schraube aus bestem Metall. Bei der vor einigen Tagen abgehaltenen Probefahrt zeigte das Boot eine außerordentliche Manöverirfähigkeit und legte 16 Knoten in der Stunde zurück. — Die schöne warme Witterung ruft bei uns schon wieder allerlei Befürchtungen hervor. Bekanntlich ist Elbing in sanitätlicher Hinsicht sehr verschrieen, denn fast kein Jahr vergeht in dem hier nicht Epidemien ihren Sitz haben. Der Grund dazu kann wohl nach mehreren Seiten hin gesucht werden. Nicht allein daß sämmtliche Begräbnißplätze innerhalb der Stadt, einige davon sogar unmittelbar an dem diese, unter Straßen und Häusern hinweg, durchfließenden Hommelflüßchen liegen; nicht allein daß bei der großen Anzahl der Arbeiterfamilien und dem Mangel an Arbeiterwohnungen, sehr häufig mehrere Familien in einer Wohnung zusammengepfercht hausen oder eine erst halb fertige unausgetrocknete Wohnung beziehen, und so dem Typhus, der Cholera oder den Blattern einen Heerd einrichten, von wo aus sie verderbenbringend sich ausbreiten, so sind die Wasserverhältnisse hier wahrhaft jämmerlich. Unsere Wasserleitung, welche der Stadt ein so schweres Geld kostet, erfüllt ihren Zweck durchaus nicht, denn erstens liefert sie äußerst schlechtes Wasser und zweitens lange nicht das nöthige Quantum. Es kommt dies zum Theil daher, weil vom Haupt-Bassin aus Thonröhren gelegt sind; letztere sind nun an mehreren Stellen geborsten und haben sich somit bedeutende Wasserlöcher gebildet, so daß es nicht möglich ist im Bassin den nöthigen Wasserstand zu halten, weil dann der Druck auf die defecte Röhrenleitung zu stark sein würde. Die städtische Verwaltung hat nun beschlossen, die Thonröhren durch eiserne zu ersetzen, dann kann ein höherer Wasserstand im Bassin gehalten werden, das Wasser kann seine schweren Bestandtheile absetzen und es wird somit eine bessere Qualität und ein größeres Quantum erzielt, welches letztere unsere seit Monaten schon unthätig liegende Feuerwehr vielleicht in Stand setzt, die stinkenden Rinnsteine zu spülen.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

= Die Luft an dem, im Allgemeinen herrlichen Sommerwetter des letzten Sonntags, wurde nicht unerheblich geschmälert durch den unausstehlichen kalten Nordwind, welcher schon seit frühem Morgen wehte, und die Temperatur so abkühlte, daß es am Abend nicht gut möglich war ohne herbstliche Kleidung im Freien zu hausen. Dessenungeachtet war aber wohl das ganze gesunde Memel auf den Beinen und namentlich fand ein enormer Zug nach dem Bahnhofe statt, zu dem die Landleute der nächsten Umgebung und die Arbeiter von Stadt, Vitte und Schmelz ein bedeutendes Contingent gestellt hatten. Wenn schon der Vormittags um 10 Uhr abgehende Zug mit äußerst zahlreichen Passagieren, die einen Ausflug nach Prökuls oder Heydekrug machten, besetzt war, so war dies bei dem Nachmittagszug in noch viel höherem Grade der Fall. Die Bahnhofs-Restauration findet daher immer, in stetem Wechsel, neue Gäste und es herrscht dort ein lebhafter munterer Verkehr bis zur spätesten Abendstunde. Am Abende vereinigte sich im Schützengarten, der durch das neue, geschmackvolle und geräumige Orchester sehr gewonnen hat und woselbst Direktor Laade concertirte, auch ein sehr zahlreiches Publikum, das sich dort eingefunden hatte, nicht nur um das hübsche Concert anzuhören, sondern auch, um dem Bonschen Brillantfeuerwerk beizuwohnen. Aber als ein solches bewährte es sich in der That; die einzelnen Feuerwerkskörper waren vortrefflich arrangirt und entwickelten, ohne daß auch nur einer versagte oder mißrieth, ein wahrhaft glänzendes Schauspiel, das mit dem lautesten Applause begrüßt wurde. Es war übrigens keine leichte Aufgabe bei dem hellen Abende den richtigen Zeitpunkt zum effectvollen Abbrennen des Feuerwerks zu wählen, denn als sich endlich, nach 10 Uhr, der Schatten der Nacht im Westen herniedersenkten, erhob sich, fast hohnlächelnd, im Osten das strahlende Antlitz Luna's; — aber trotz alledem gelang die pyrotechnische Vorstellung ausgezeichnet. —

*** In einer Frühjahrs-Nummer dieses Blattes wurde der Wunsch ausgesprochen, für den Chef der activen Polizei eine Dienstwohnung im neuen Rathhause einzurichten, damit allzuscharfes Auftreten der Executivbeamten verhindert werden möge. Wir konnten dem Wunsche nur beistimmen, wenn wir auch den angeführten Vorfall allein nicht für bestimmend hielten. Seit Eröffnnng der Bahn hat sich uns aber die Ueberzeugung aufgedrängt, daß es unbedingt nothwendig ist, die Polizei, welche in Hinsicht auf die ausgedehnte Lage Memels nur schwach vertreten ist, im Mittelpunkt der Stadt zu concentriren. Einen weiteren Grund zu diesem Wunsche finden wir aber in der neuen Provinzialordnung. Der aufmerksame Zeitungsleser wird sich erinnern, daß der Abg. Sachse in einer Aprilsitzung einen neuen § beantragte, nach welchem dem Provinzialausschusse die Befugniß zustehen soll, ländliche Gemeinden und Gutsbezirke, welche innerhalb der Feldmark einer Stadt belegen sind, oder unmittelbar an dieselbe angrenzen, bezüglich der Polizei-Verwaltung mit der Stadt zu vereinigen, sobald dieses im öffentlichen Interesse nothwendig ist. Dieser Antrag fand allgemeinen Beifall, auch vollkommenes Eingehen der Königl. Regierung. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß dieser §, möge die Provinzialordnung auch noch manche Aenderung vollenden, beibehalten wird. Die Königliche Regierung hegt sowie so schon lange den Wunsch, Schmelz, Bommels-Vitte und einige andere Parzellen mit der Stadt, die sich bisher noch immer dagegen gesträubt hat, zu vereinigen. Wir halten es indessen nur für eine Frage der Zeit, daß dieser wenigstens in Bezug auf einzelne Gemeinden geschehen werde. Die Arbeit der Polizei wird dann unbedingt eine vermehrte, und eine fortwährende directe Verbindung mit den übrigen Verwaltungs-Bureaus höchst nothwendig. Aus diesem Grunde können wir daher auch nur die schon von einem unserer Stadtverordneten bereits einmal erfolgte Anfrage wieder aufnehmen, ob es nicht möglich sein wird, für die Polizei etwas Raum in unserem neuen Stadthause zu gewinnnn. Es wird das eine große Erleichterung nicht nur für das Publikum, sondern auch für die Verwaltung selbst werden. Die lokale Presse ist leider nicht gewohnt, mit ihren Vorschlägen bei unseren Behörden viel Anklang zu finden, wo indessen der Wunsch ein so allgemein berechtigter wie hier ist, dürfte sie wohl wenigstens auf Erwägung ihrer Proposition hoffen. Wenn es, wie in erwähnte

Stadtverordnetensitzung geantwortet wurde, zu spät war, eine neue Einrichtung des Stadthauses selbst zu treffen, vielleicht dürfte sich diese Sache durch den Ausbau eines der Seitengebäude arrangiren lassen. Wenn die Munificenz des Schlewiesfonds nicht mehr ausreichen sollte, da der Ausbau in sich schon wie wir hören, ein gutes Stück Geld kosten wird, so zweifeln wir nicht, daß die Stadtverordneten bereit sein werden, Etwas zu opfern, da die Commune im Allgemeinen und jeder Einzelne für sich offenbaren Gewinn hat, wenn die Verwaltung sich an einem Orte concentrirt

* Im Auftrage vieler und sicher mit Zustimmung aller Mitbürger haben wir eine Bitte an die verehrl. Postbehörde unserer Stadt zu richten. Es betrifft die Sonntagsausgabe vorzugsweise der Zeitungen. Am Sonntag liest gern jeder seine Zeitung, sei es die heimische oder auswärtige. Diejenigen, welche sich dieselbe von der Post abholen lassen, sind doch nur der kleinere Theil gegen diejenigen, welche sie sich durch den Postboten zuschicken lassen. Obschon nun die Zeitungen bereits bald nach 10 Uhr Vormittags hier anlangen, so erhält sie der letztere Theil des Publikums doch erst des anderen Morgens durch den Postboten. Die allgemeine Bitte an die verehrl. Postbehörde geht nun dahin, dafür zu sorgen, daß zum mindesten die Zeitungen noch am Sonntag selbst in die Hände auch derjenigen, welche dieselben nicht von der Post abholen lassen, gelangen möchten.

P. [Abgangszeugnisse in den städtischen Volksschulen.] Es liegt offenbar in dem Interesse der Gewerbetreibenden unserer Stadt sich bei der Annahme von Lehrlingen eine möglichst vollständige Kenntniß von der während ihrer Schulzeit gewonnenen Bildung, sowie von ihrem Verhalten gegen die Lehrer und Mitschüler zu verschaffen, um dadurch eine, wenn auch nicht immer zutreffende, Garantie für die Tüchtigkeit der jungen Leute in ihrem künftigen Berufe zu erlangen. Unsere Hausfrauen klagen zu oft über die zunehmende Unzuverlässigkeit der weiblichen Dienstboten; hat aber das Mädchen seine Schulzeit fleißig wahrgenommen, hat es sich die unentbehrlichsten Elementarkenntnisse angeeignet, hat es sich durch Gehorsam und Bescheidenheit die Zufriedenheit seiner Lehrer erworben, so kann man die Hoffnung hegen, es werde auch die Pflichten, welche ihm in seinem spätern Leben vorgeschrieben werden, mit Ernst aufzufassen und auszuführen bemüht sein. Darum erscheint es nothwendig zur allgemeinen Kenntniß des betreffenden Publikums zu bringen, daß seit einigen Jahren von den Aufsichtsbehörden den Volksschulen zur Pflicht gemacht ist, den Knaben und Mädchen, welche vorschriftsmäßig bis zum vollendeten 14 Lebensjahre die Klassen regelmäßig besucht haben, vollständige Abgangszeugnisse auf ihren künftigen Lebensweg mitzugeben. Zu bedauern ist es, daß manche Eltern ihre Kinder dieser Wohlthat dadurch berauben, daß sie unter allerlei Vorwänden dieselben vor dem gesetzlichen Abschlusse der Schulzeit den Lehrern entziehen. Sie erhalten dann keine Abgangszeugnisse und beweisen durch den Mangel derselben, daß sie die Lernzeit schlecht benutzt haben. Die Schule kann, soll ihre Thätigkeit zum Heil der ihr anvertrauten Kinder eine segensreiche sein, die Mitwirkung und Unterstützung des Hauses nicht entbehren. Darum richten wir an alle Männer und Frauen, welche junge Leute in ihren Dienst nehmen wollen, die dringende Bitte, die Abgangs-Zeugnisse von den Schulen sich vorlegen zu lassen, um über die Inhaber derselben sich ein Urtheil zu bilden. Dadurch wird den Schulen ein wesentlicher Dienst erwiesen, denn die Abgangszeugnisse erhalten in den Augen der Jugend eine Bedeutung, die ihnen bis jetzt nur zu oft gänzlich gefehlt hat. Möchte doch auch unser ehrenwerthe Handwerker-Verein, welcher für das Gedeihen der Fortbildungsschule mit so anzuerkennendem Eifer Sorge trägt, diese Angelegenheit seiner Aufmerksamkeit freundlichst würdigen und bei der Aufnahme neuer Schüler darauf sehen, daß die Abgangs-Zeugnisse von den Schulen, welche früher besucht wurden, vorgelegt werden Dann werden, wir sind davon überzeugt, solche unbegründete Vorwürfe, die man zuweilen unseren Volksschulen macht, verstummen, denn der Mangel oder der Inhalt des Zeugnisses wird den Beweis liefern, daß Kinder oft nur dem Namen nach den Oberklassen, die sie gar nicht oder höchst unregelmäßig besucht, angehört haben und daher in keiner Beziehung auch nur den billigsten Anforderungen entsprechen können.

* Das Figuren- und Metamorphosentheater in dem großen Zelte auf dem Theaterplatz ist in der That sehenswerth und wenn man nichts anderes hat, vollkommen zu einem Stündchen Unterhaltung geeignet, besonders der Kinder wegen, für welche es sicher mehr Unterhaltung und Erheiterung bietet, als die große Oper in Berlin ihnen zu gewähren im Stande wäre.

* Einem Matrosen des z. Z. in Königsberg befindlichen Dampfers Memel II. fiel am Montag ein schweres Gerüst auf einen Finger linker Hand, wodurch derselbe zerquetscht wurde.

Standesamtliche Nachrichten
vom 8. Juni.

Geboren: Dem Arbeiter Eduard Grundtmann ein Sohn. Dem Böttchergesellen Rudolf Lucht eine Tochter. Dem Grenzaufseher Carl Ludwig Petrusch eine Tochter. Dem Fuhrhalter Heinrich Foege eine Tochter.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Martha Schultze in Eisselbitten mit dem Ober-Inspector Herrn Lieutenant Meyer in Pr. Arnau, Fräul. Martha Flatow in Mühlhausen in Ostpr. mit Herrn Kaufmann Gustav Hellmann in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Prof. Dr. H. Jordan, Herrn Hermann Henning, Herrn B. Borm in Königsberg, eine Tochter Herrn Scheidereiter in Königsberg, Herrn Schiffsbaumeister H. Hoffstädt in Pillau.

Gestorben: Herr Getreide-Commissionair Ferdinand Peuchert, Söhnchen Fritz des Herrn F. Romeycke, Frau Charlotte Müller, geb, Freudenreich in Königsberg, Fräul. Jenny Popp in Pankow-Berlin, Pflegekind des Herrn Rektor Tutlys in Bartenstein, Herr Ober-Grenz-Controleur Louis v. Morstein in Johannisburg, Frau Anna Hoffmann, geb. Sauer in Lyck.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Juni	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
434	7	Caroline	Leisering	Stettin	Güter	Ordre
435		Der Blitz	Parow	—	—	Graff u. Bannitz
436		Betty u. Marie	Oltmanns	Roskilde	Ballast	Ordre
437		Hoffnung	Jürgens	Kiel	—	—
438		Kiel	Nix	—	—	—
439		Erpediten	Gustaffen	Kopenhagen	—	—
440	8	Saint Joseph	Williams	Arhuus	—	—
441		Pietronella	de Vries	Wismar	—	E. Krause
442		Ida Engelsmann	Daintfer	Faro	—	Ordre
443		Mathilde	Hansen	Kiel	—	—
444		Adler	Pooch	Hartlepool	Kohlen	—
445		Steinhausen	Wilters	Kiel	Ballast	Hausberger
446		Catharina Cornelia	de Jonge	Wolgast	—	Ordre
447		Flora	Bohn	St. Davids	Kohlen	—
448		Fortuna	Jepsen	Apenrade	Ballast	—

Wassertiefe des Segatts 17' 0", Strom aus. Wasserstand 1' 5", Wind WNW.

Othello — Friedrici — ?London, 7.6 Shields.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 7. Juni. (Producten-Bericht.)

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 131pfd. 181¼ Mk. bez.; russischer — Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mk. bez., russischer — Mk. bez.; rother loco pe 1000 Kil. 130pfd. 164¾ Mk. bez.; 171¾ bez; russischer — Mk. bez.

Roggen schließlich matt, inländischer loco per 1000 Kil. 123pfd. 137½ Mk bez., 125/26pfd. 140 Mk. bez., 127/28pfd. 142½ Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 115pfd. 115 Mk. bez., 118pfd. 125 Mk. bez., 120pfd. 127½ Mk. bez., 121pfd. 130 Mk. bez.; pro Juni 134 Mk. Br., 131 Mk. Gd.; pro Juli — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro September-October 135 Mk. Br., 132 Mk. Gd.; russischer — Mk. bez.

Gerste stark weichend, loco große per 1000 Kil. 120 Mk. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Hafer loco per 1000 Kil. 124 Mk. bez., 144 Mk. bez, 150 Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 136 Mk. bez., 140 Mk. bez.; Juni 152 Mk. Br., 148 Mk. Gd.; pro Juli — Mk. Br., — Mk. Gd.

Erbsen niedriger, loco weiße per 1000 Kil. 151 Mk bez; graue loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Wicken loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Rübsaat loco per 1000 Kil Mk. bez.

Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Hanfsaat loco per 50 Kil.

Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez

Thymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Rüböl loco ohn (Faß per 50 Kil. — Mk. bez.

Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.

Rüstkuchen loco per 50 Kil.

Leinkuchen loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß nicht gehandelt, pro Juli 55 Mk. bez.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 7. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß, loco und Termine höher, loco 54 Mk. Br., 52½ Mk. Gd., 52¾ Mk. bez.; pro Frühjahr 53½ Mk. Br., 52½ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Juni 53½ Mk. Br., 52½ Mk. Gd., 52¾ Mk. bez.; pro Juli 56 Mk. Br., 55 Mk. Gd., 55 Mk. bez.; pro August 57½ Mk. Br., 56½ Mk. Gd, 57 Mk. bez.; pro September 58½ Mk. Br., 57½ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Sept.-October 55 Mk. Br., 53½ Mk. Gd., — Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Juni. Die gestrige Nachbörse hatte durch bedeutende Herabsetzungen der bevorzugten Papiere, die auch in den fremden Plätzen nach den andauernden Rückgängen der letzten Wochen zu erwartende Besserung vorweggenommen. Die heute abermals namentlich für Lombarden höher normirten Notirungen vermochten sich nicht lange aufrecht zu erhalten und gaben einer stärkeren Abschwächung in Folge von Realisationen und Blanko-Abgaben Platz. Italiener waren von vorn herein matt, weil Rothschild durch Ablehnung der neuen Italienischen Anleihe einen Druck auf die Italienische Regierung ausüben sollte, welche sich weigert, die Garantie für die Oesterr. Südbahnlinien zu übernehmen. Bergische ermatteten, weil die Regierung Bedenken tragen soll, die auf 3 Procent vorgeschlagene Dividende für 1874 zu bestätigen. Der weitere Verlauf des heutigen Verkehrs ließ Franzosen bedeutend ermatten; der Schluß war jedoch wiederum wesentlich besser. Wir notiren: Franzosen 521,50—517,50, Lombarden 198—9—7—8, Credit-Actien 423,50—4—423, Oesterr. Papier-Rente 64,50, Türken 42,50, Consols 106,20, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 161,50—0,75—161 gehandelt, Laurahütte zu 102,75—101,50, Dortmunder Union zu 14—14,25. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte Angebot vor, besonders matt erschienen Magdeburg-Halberstädter, Potsdamer, Halle-Soran-Gubener und Nordwestbahn. Unter den Banken fanden Preuß. Boden-Credit und Centralboden-Credit, unter den Industriewerthen Reichsbau, Viehmarkt, Pferdebahn und Egells Beachtung. Renten waren still und wenig fest, Preuß. Fonds und Prioritäten gut behauptet und still, Ungarische Ost- und Nordostbahn, Lemberger und Lombardische beliebt. Fremde Wechsel still. Reichsbankantheile 137,50. Privat-Discont 2⅞ bez. Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 517, Lombarden 198½, Oesterr. Credit-Actien 423½, Disconto-Commandit-Antheile 161¼, Laura 101½, Dortmunder Union —.

Berlin, den 8. Juni.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	172
London, 1 Lstr. 3 Monate	=	20,47
London, 1 Lstr. 8 Tage	=	20,635
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	=	81,80
Paris 100 Frcs. 10 Tage	=	81,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	=	281,10
do. 100 S.-R. 3 Monate	=	279,30
Russ. Noten	=	281,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	=	183,10
do. do. von 1866	=	178,90
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	=	96
Roggen loco	=	147
Hafer loco	=	165,50
Spiritus loco	=	53,8

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 8. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	335,7	10,0	W. mäß.	bedeckt.
Helsingfors	332,3	8,6	W. schw.	trübe, Nachts Regen.
Petersburg	333,6	10,5	SSO. still.	ganz bedeckt.
Stockholm	334,4	8,3	NNW mäß	etwas bedeckt.
Flensburg	336,1	11,2	W. lebh.	trübe, Nachts Gewitter.
Königsberg	336,3	12,4	W. still.	trübe.
Danzig	335,8	12,8	—	bedeckt.
Putbus	334,4	12,2	NW. hest.	regn., Nachts Regen.
Cöslin	336,8	12,2	SW. mäß.	trübe.
Stettin	335,2	12,5	—	bed., gest. Abd. Regen.
Helder	338,4	12,4	WSW. m	mehr ruhig.
Berlin	336,5	14,2	S. mäß.	heiter, Nachts Regen.
Cöln	337,4	12,0	Wzml. lbh.	sehr neblich Regen.
Paris	341,0	12,6	NW. mäß.	ganz bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

16. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. No. 135 ist am 3. Juni der Maurer Heinrich gestorben.

Königswäldchen.
Heute Mittwoch, 9. Juni 1875:
Concert.
Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree nach Belieben.

Am Leuchtthurm.
Donnerstag, den 10. Juni 1875:
Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree nach Belieben.

Schützengarten.
Freitag, den 11. Juni 1875:
Abend-Concert.

Lindengarten.
Sonnabend, den 12. Juni 1875:
Abend-Concert.
R. Laade.

Im **Metamorphosentheater:** Heute Mittwoch letzte Vorstellung. Zur Aufführung kommt „Der Türkensclave von Genua", oder „Der verlorene Sohn", Ritter-Schauspiel in 3 Acten. Anfang der ersten Vorstellung 6 Uhr, der zweiten 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet
Ad. Petram, Grimmer's Nachf.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.
General-Versammlung der Mitglieder **Mittwoch, den 9. Juni,** Nachmittag 4 Uhr, bei Frau Hauptmann Leo.
Der Vorstand.

ERNST'scher Gesangverein.
Freitag, den 11. Juni c., Abends 8 Uhr, Uebung im Fischer'schen Saale
Der Vorstand.

Sonntag, den 13. Juni:
Zweites
Prämienschiessen
und **Concert.**
Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde.

IX. Provinzial-Lehrerversammlung.
Zu der am **5. bis 7. Juli c.** hier stattfindenden IX. Provinzial-Lehrerversammlung werden alle Lehrer freundlichst eingeladen. Freunde des Schulwesens sind willkommen.
Mitgliedskarten à 1,50 Mark sind bei Herrn Lehrer Tichelmann, Steile Gasse 8, zu haben.
Königsberg im Mai 1875.
Das Lokal-Comitee.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

An- und Abrollen vom und zum Schiff wird zu den billigsten Sätzen ausgeführt. Meld. Comtoir Libauerstraße 28, part.

Formulare zu Bauanschlägen
sind vorräthig bei ***F. W. Siebert.***

Schwarzort.
Die Fahrt des Dampfer **Schwarzort** fällt heute aus
C. H. Semmler.

Auction.
Freitag, den 11. Juni,
Morgens 9 Uhr,
soll im Aberger'schen Speicher am Ballastplatze das geborgene Inventarium des hier gesunkenen Russischen Drei-Mast-Schooners Catharina bestehend in
Tauwerk, Segel, Eisen, Anker und Ketten, Boot und dgl.
in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
C. H. Frobeen, Mäkler.

Echten Kownoer Schnupftabak
erhielt in frischer Waare
Julius v. Niemierski,
Libauerstr. 20 u. Börsenstr. 1—4 (Wasserseite.)

Einsegnungsmützen und Hüte empfehle zu den bevorstehenden Einsegnungen zu billigen Preisen
R. Streichert, Marktstraße Nr. 9.

Auction
Mittwoch, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, im Ropens'schen Hause Schwanenstr 15.

Engl. Leder-Regenröcke,
in allen Größen, prima Qualität, empfiehlt billigst
Julius v. Niemierski,
Libauerstraße 20, und Börsenstraße 1—4, Wasserseite.

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das ***Dr. med. Doecks***'sche Mittel gegen
Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc.
auf das Glänzendste bewährt und kann derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs ꝛc.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit ꝛc.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Rm. 18,
Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ 9,
sowie Prospekt gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker *Doecks*** in **Harpstedt** bei **Bremen.** (H. 09.)

Der wohlverdiente Weltruf,
den sich die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen Brustbonbons
dauernd erworben und gesichert haben, rief lebhafte Concurrenz, nicht selten sogar die auf Täuschungen abgesehene Nachahmung meiner Verpackung hervor.

Den Consumenten kann daher die genaue Beobachtung meiner auf jedem **Originalpaquete** befindlichen Firma:
Franz Stollwerck, Hoflieferant in Cöln,
sowie meines Siegels, nicht genug empfohlen werden. Per Paquet à 50 Pf. käuflich in Memel bei **C. H. Engel, W. L. Fahrenholtz Nachfolger, Gebr. Ohm, Herm. Siebert.** Ruß bei **Hugo Surkow.**

Auf geaichte
Decimal- und Tafelwaagen
nimmt Bestellungen entgegen
Julius v. Niemierski,
Libauerstr. 20 u. Börsenstr. 1—4 (Wasserseite.)
NB. 2 Decimal-Wagen à 4 Ctr. und **1 Decimal-Waage** à 15 Ctr. Tragkraft habe auf Lager.

Glacee- u. Zwirnhandschuhe
für Herren, Damen und Kinder sind neue Sendungen angelangt und empfehle dieselben billigst.
C. W. Neumann.

Nelken,
kräftige Gemüsepflanzen,
Schottische Rübensaat,
Herbststoppelrüben.
Grabenstraße Nr. 8.
Gesunde, starke Lewkoyen, Astern und Sommer-Species.

Frischen Londoner Portland-Cement
aus der berühmten Fabrik der Herren **J. B. White & Brothers,** empfing per Schiff „Biene" Capt. de Vries, und offerire davon billigst aus dem Schiffe und vom Lager.
Louis Müller.

Zu der bevorst. Einsegnung
empfiehlt Blumenbouquete in allen Sorten. Bestellungen auf Bouquete werden frühzeitig erbeten. ***C. Schucht,*** Steinthorstr 16.

Weißkohl-, Wruken-, Runkelrüben- und Blumenpflanzen empfiehlt äußerst billig
Der Obige.

Mein gut sortirtes Lager Seiden-, Filz-, Stoff-, Stroh- und Bast-Hüte und Tuch- und Zeug-Mützen, das Neueste für diese Saison, empfehle dem hochgeehrten Publikum Memels und Umgegend zu jedem nur annehmbaren Preise. Ferner echte Panama-Hüte von 10 Rm. bis 33 Rm. und außerdem auch die beliebten weißen Mützen.
R. Streichert,
Marktstraße Nr. 9.

Kölner Flora-Lotterie

bei Gelegenheit der vom 25. August bis 26. September 1875 stattfindenden

Internationalen Gartenbau-Ausstellung.

Ziehung am 27. September 1875 und folgende Tage.

Die Gewinne bestehen in Ausstellungs-Gegenständen im Werthe von
25000 Mark, **10000** Mark, 2 Mal **5000** Mark, 2 Mal **2000** Mark, 10 Mal **1000** Mark, 12 Mal **500** Mark, 50 Mal **200** Mark, 100 Mal **100** Mark, 200 Mal **50** Mark, 2000 Mal **20** Mark. — Im Ganzen **135000** Mark.

Jedes Loos kostet 3 Mark.

Wie auf jedem Loose ausdrücklich vermerkt ist, hat sich die Actien-Gesellschaft „Flora" verpflichtet, sämmtliche Gewinne über 20 Mark Werth auf Verlangen der Gewinner zu übernehmen und dafür den Werth, abzüglich 10 pCt. in Baar zu bezahlen, wenn der betreffende Antrag innerhalb 14 Tagen nach dem ersten Erscheinen der Ziehungs-Liste in den Zeitungen schriftlich bei ihr gestellt wird.

Nachdem mir vom Verwaltungsrathe der Actien-Gesellschaft „Flora" die alleinige General-Agentur vorstehender Lotterie übertragen wurde, halte ich mich zur Abnahme von Loosen bestens empfohlen und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Köln, im Mai 1875.

Der einzige General-Agent,
B. J. Dussault.
Loose à 3 Mark zu haben bei Wilhelm Fischer, Memel.

Die
lithographische Anstalt
und
Steindruckerei
von
F. W. Siebert
ist durch **Engagement eines tüchtigen Lithographen** jetzt im Stande, **alle** Aufträge auf lithographische Arbeiten, als:
Circulaire, sämmtliche kaufmännische Formulare, Einladungen,
Adress- & Visitenkarten, Etiquettes etc.
in **kürzester** Zeit sauber auszuführen.

Bock's Buch in Heften; 10. Auflage.

Dieses schon bei seinem ersten Erscheinen mit **allgemeinem Willkommen** begrüßte, jetzt bereits in **110,000 Expl.** verbreitete Werk:
Das Buch vom gesunden und kranken Menschen.
Von Professor **Dr. Carl Ernst Bock.**
Mit gegen 120 **feinen** Abbildungen.
bedarf keiner Anpreisung Es hat in neun Auflagen selbst für seinen Werth gesprochen und wird das in der **zehnten** durch seine **zeitgemäßen wissenschaftlichen Verbesserungen und Vermehrungen** noch mehr können. In ca. 10 gr. Octav-Heften à 7½ Sgr., wofür auch der weniger Bemittelte im Stande ist, sich diesen **in Familien nachgerade unentbehrlich gewordenen Helfer in der Noth** nach und nach anzuschaffen, ist das Werk vollständig. Das erste Heft hat soeben die Presse verlassen. **Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.**
In Memel bei ***Ed. Schnée*** vorräthig

Frischen Cement
empfingen ***Theod. Kloss & Co.***

---

15 Stück Tauben
sind zu verkaufen Grabenstraße Nr. 4.

Weiße Tüll-Fichus,
weiße und schwarze echte Spitzen, haben erhalten und empfehlen
Geschw. Fischer,
Markt-Str. 13.

Feuerwerk
für Salon und Garten
empfing in großer Auswahl
Julius Gross aus Berlin,
vorm **Gust. Goldberg.**
Der Ausverkauf von Glas, Porzellan, verschiedenen Galanterie-Sachen, Reisekoffer u. s. w. wird noch fortgesetzt. D. O.

Elegante **Kinderwagen** auf Eisengestell sind bill zu haben bei **W. Neumann,** Korbmacher. Libauerstraße Nr. 27.

Mull-Roben
in sehr schöner Waare zu billigen Preisen bei
Geschw. Fischer,
Markt-Str. 13.

Ein **Eisenbahnkoffer** wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Exp. d. Bl erbeten.

Eine **frischmilchende Kuh** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Die beiden Mädchen werden gebeten, den gefundenen Regenschirm abzugeben bei **Kalhorn.** Belohnung wird gegeben

---

Ein Paar Tuchhosen sind am Pfingstheiligen Abend auf dem Wege von Memel bis Schmelz verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohn. abzugeben Mühlenstr. 43 bei **Habedank.**

Ein **tüchtiger junger Mann** mit den nöthigen Sprachkenntnissen wird bei gutem Salair für **das Außengeschäft** eines Shipshändlers gesucht. Offerten sub J. H. 5494 befördert **Rudolf Mosse Berlin SW.**

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling zum sofortigen Eintritt.
Gustav Friedländer.

Eine Köchin fürs Land sucht
Fr. Bonacker.

Ein ordentliches Laufmädchen
sucht von sofort
A. Döhring, Marktstr. 42—43.

Ein ordentliches, kräftiges und sehr sauberes Mädchen wird verl. Marktstr. 41, 1 Tr.

Ein **bescheidenes** und **treues** Dienstmädchen — allein nur ein solches — wird in einer kleinen Haushaltung verlangt. Wo? sagt die Exp. des Dampfb.

Ein **Dienstmädchen,** das auch in der Gastwirthschaft behilflich sein will, wird für eine kleine Wirthschaft gesucht. Zu erfragen Bäckerstr. Nr. 15, unten.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet und Kammer ist vom August, wenn gewünscht auch schon früher zu verm. Näh. Rosenstr. 5.

Eine Stube nebst Kabinet ist von sogleich zu vermiethen. Daselbst sind auch 3 Doppelthüren zu verkaufen. Breitestr. 21.

Zu miethen gesucht
Stube und Cabinet mit Möbeln. Offerten abzugeben in British-Hotel.

Bekanntmachung.

Der Privat-Secretair Carl Gustav Adolph Klimamt und die separirte Seefahrerfrau Johanne Freyer, geb Gedawitz, von hier, haben durch den Vertrag vom 14./15. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau sowie dem künftigen Erwerbe des Ehemannes die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 19. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Friedrich Daudert und Caroline Henriette Dull von hier haben durch den Vertrag vom 18. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 19. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 9. Juni 1875.

Die auf den 10. Juni c., Nachmittags 3 Uhr anberaumte Auction zum Verkauf verfallener Pfänder unsrer Pfandleihanstalt wird hiemit aufgehoben. Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 131. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 9. Juni 1875

R. [Von der Russischen Grenze.] Dementi gegen die Behauptung Deutscher Zeitungen über Rußlands Friedensvermittelungen. — Eis auf dem Ladoga-See. — Beaufsichtigung der Dampfschifffahrt — Reform des Gefängnißwesens. — Handel in Riga. — Besuch des Königs von Schweden in Rußland. — Getreidemagazine. — Verhinderung von Schiffbrüchen. — Die Wehrpflicht der Mennoniten. — Ueberschwemmungen an den Ufern der Wolga. — Wasserverbindungen. — Das Feuerlöschwesen in Rußland. Die Deutschen Zeitungen reproduciren, meldet die „Rig Ztg." unterm 5. Juni, eine Notiz des „W T.-B." aus Petersburg, der sie officiöse Bedeutung beilegen. Die Notiz lautet: „Man hat dieses Mal die Anwesenheit des Kaisers Alexander in Berlin, die unfehlbar ihre politische Bedeutung gehabt, und ihre Spitze in der Kräftigung der gemeinsamen Politik der drei Kaiserreiche gefunden hat, zur Aussprengung von allerlei Gerüchten über politische Maßnahmen benutzt, welche der Russischen Regierung die Rolle auferlegen, vorzugsweise in Berlin für den Frieden thätig gewesen zu sein. Hierzu ist kein Anlaß gewesen, denn der Kaiser in seiner Person ist über die friedlichen Gesinnungen seines Oheims und sein Kabinet über die des Deutschen Reichskanzlers schon vor der Reise nach Berlin genugsam aufgeklärt gewesen. Neuerdings haben Deutsche und Englische Zeitungen eine Depesche inscenirt, die noch vor der Abreise des Kaisers von Petersburg an die auswärtigen Kabinete gerichtet worden sei, um denselben von einer Note der Russischen Regierung Kenntniß zu geben, welche diese nach Berlin gerichtet hätte, um ihre Dienste zur Vermittelung des Friedens anzubieten. Die Depesche an die auswärtigen Mächte sowohl, wie die nach Berlin gerichtete Note oder Depesche existiren, wie formell und bestimmt versichert werden kann, nicht und gehören in das Reich der Erfindungen." — Der „Golos" berichtet, daß der Dampfer „Zar", welcher am 3. Juni nach Petrosawodsk in See ging, wieder umkehren mußte, weil er im Ladogasee auf festes Eis stieß. Die „Börse" berichtet jetzt, daß auch ein zweiter Dampfer dorthin aus demselben Grunde nicht habe abgefertigt werden können. Aus Srmak wird gemeldet, daß man dort das Eintreffen der Dampfer auch nicht erwartet habe, weil eben der See noch mit Eis bedeckt sei, desgleichen, daß die Einfahrt in die Mündung des Sswir noch nicht mit den nöthigen Seezeichen versehen sei. — Die „Moskauer Zeitung" berichtet, daß das Finanzministerium beabsichtigt, beim Handels- und Manufactur-Conseil eine besondere Commission in's Leben zu rufen, welche einen Entwurf für ein Reglement für den Gebrauch von Dampfmaschinen und die Prüfung von Dampfkesseln ausarbeiten soll Die Commission soll aus Delegirten des Marineministeriums, der Ministerien der Communicationen und des Innern und der Kaiserlich-Russischen technischen Gesellschaft bestehen. Ferner ist im Ministerium der Kommunicationen die Frage in Anregung gebracht ob worden, auf den Russischen Binnengewässern eine besondere Flottille herzustellen sei, welche den Verkehr auf denselben überwachen soll. Endlich beabsichtigt das Ministerium des Innern „in kurzer Zeit ein Reglement für die pädagogischen Curse auf den Volkslehrerversammlungen zu erlassen. Nach dem „Golos" besteht der Entwurf für eine Reform des Gefängnißwesens, wie er von der unter dem Vorsitz des Geheimraths Subow tagenden besonderen Commission ausgearbeitet worden ist, im Wesentlichen in Folgendem: Alle Haftanstalten des Civil-Ressorts werden künftig in folgende 9 Categorien zerfallen: 1) Untersuchungsgefängnisse, 2) Arrestlokale bei den Polizei-Verwaltungen, 3) Schuldgefängnisse, 4) Gefängnisse für von Friedensrichtern verurtheilte Personen, 5) Corrections-Asyle, 6) Strafgefängnisse, 7) Correctionshäuser, 8) Zuchthäuser, 9) Deportationsgefängnisse. Jedes Gouvernement erhält mindestens ein Strafgefängniß, während ein Correctionshaus auf ein oder mehrere Gouvernements kommt. Die Zwangsarbeitshäuser (Zuchthäuser) werden dort errichtet, wo schwere Arbeiten für die Sträflinge herzustellen sind Die unmittelbare Aufsicht über jedes Gefängniß wird einem besonderen Direktor übertragen, dessen Gehalt, je nach der Größe der ihm anvertrauten Anstalt, 400 bis 4000 Rbl. beträgt. Jedes Gefängniß hat seinen Arzt, seinen Geistlichen, seinen Oekonom u s. w., jedes Correktionshaus auch seinen Lehrer. — Ueber den Handel in Riga erfährt man: Das lebhafteste Geschäft wurde in Roggen gemacht. Man bezahlte für 117—120pfündige Waare nach Qualität von 74—75½ Kop. pro Pud. Hafer flau. Schlagleinsamen und Hanfsamen ohne Geschäft. Man hört über den Stand der Felder und Wiesen in den Baltischen Provinzen größtentheils nur günstige Berichte. — Wie „Aftonbladet" ein den Stockholmer Regierungskreisen nahestehendes Blatt — meldet, hat der König Oskar II. von Schweden die Absicht, auch Rußland zu besuchen, und zwar über Riga nach Moskau und Petersburg zu reisen. In der Mitte des Juli wird der König wieder in Stockholm eintreffen. — Nach der „Mosk. Ztg." ist die Russische Regierung zur Zeit unter Anderem mit der Frage beschäftigt, ob sich eine Umwandlung der Getreidevorräthe in den Gemeindemagazinen der Ostseeprovinzen in Geld empfehlen würde. — Nach der Russischen „Pet. Ztg." ist die auf des Kaisers Anordnung beim Marineministerium ins Leben gerufene Commission, die Maßregeln zur Verhinderung von Schiffbrüchen ausfindig machen sollte, zu dem Resultate gekommen, daß ungefähr 25 pr. Ct. aller Schiffbrüche durch Zusammenstöße erfolgt, in Folge deren etwa in 20—25 pr. Ct Fällen Schiffe, Ladungen und Passagiere zu Grunde gehen Die Ursache der häufigen Zusammenstöße auf See findet die Commission in der schlechten Ausrüstung und dem schlechten Licht der Schiffslaternen, in dem schlechten Wachehalten und in der schlechten Beschaffenheit des Reglements zur Vermeidung von Zusammenstößen. In Folge dessen beantragt die Commission, daß auf gesetzgeberischem Wege strenge Strafen festgesetzt werden für: 1) schlechtes Wachehalten, 2) nicht rechtzeitige Ausbesserung der Schiffslaternen und schlechtes Licht in denselben 3) und 4.) für schlechte Beschaffenheit und unrichtiges Aushängen derselben. Die Zusammenstöße auf Flüssen, sind so häufig, weil die betreffenden Reglements ungenügend sind und überdies nicht beachtet werden, was daher kommt, daß es an Flußpolizei und jeder Controlle über die Fahrten fehlt. — Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein bestätigtes Reichsrathsgutachten, welches verfügt: Artikel 157 des Gesetzes über die Wehrpflicht ist folgendermaßen auszulegen: Die Mennoniten werden vom Tragen der Waffe befreit und genügen der Wehrpflicht in den Werkstätten des Marineressorts, in Brandkommandos und in besonderen mobilen Kommandos des Forstressorts auf Grund besonderer Reglements. Wie aus dem ebenfalls im „Reg.-Anz." veröffentlichten „Reglement für die Ableistung der Wehrpflicht seitens der Mennoniten" hervorgeht, sollen dieselben auch im Kriegsfall nicht zum Frontedienst herangezogen werden. — Ein Korrespondent der „Börse" beschreibt die diesjährigen Ueberschwemmungen an der Wolga folgendermaßen: Als wir am 20. Mai auf einem Dampfschiff von Jaroßlaw aus auf der Wolga hinunterfuhren, bot uns die Ueberschwemmung einen großartigen Anblick. Von Babajewkloster ab erscheinen alle auf dem linken Ufer gelegenen Dörfer wie Inseln, und die alleinstehenden Häuschen, die sogenannten Wirthshäuser, bei denen im Sommer Furthen sind, stehen, von ihren Bewohnern verlassen, bis über die Fensterhöhe im Wasser In den Dörfern kampiren die Menschen und Thiere in den oberen Stockwerken und der Verkehr findet nur zu Wasser statt. An diesem Theil der Wolga ist die Gegend vom Babajewkloster bis Kostroma fast dreißig Werst ins Land hinein überschwemmt. Beim Einfluß der Kostroma in die Wolga ist das Land auf fast 120 Werst unter Wasser. — Nach den Russischen Blättern befürchtet man allgemein, daß die Wasserverbindungen im Innern des Reiches in diesem Jahr durch Wassermangel erschwert sein werden. So werden der Dnepr und die Oka mit jedem Jahr seichter und auch die Wolga Die Wolga macht den Schiffern durch ihre Sandbänke viel zu schaffen. Man schreibt diese für Handel und Verkehr so überaus nachtheilige Erscheinung ziemlich übereinstimmend den Waldverwüstungen zu, welche die Entwickelung des Eisenbahnnetzes und der Dampfschifffahrt, sowie die steigende Nachfrage des Auslandes nach Russischem Holz hervorgerufen haben. Es sollen ernste Maßregeln von der Regierung getroffen werden, um der förmlichen Landescalamität, welche die Vernichtung der Wälder nothwendig herbeiführen muß, mit aller Energie entgegenzuwirken. Ueber das Feuerlöschwesen in Rußland berichtet Golos als Resultat der durch eine Commission angestellten Revisionen Folgendes: Wenn das Löschwesen in Rußland nur langsam vorwärts schreitet, ist die Ursache davon nicht in den Handlungen und Anordnungen der Regierung, sondern in der Gleichgiltigkeit und Theilnahmlosigkeit der örtlichen Bevölkerungen gegen ihre eigenen Interessen zu suchen. —

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Mathilde hatte wie erstarrt diese Fluth von Beleidigungen über sich ergehen lassen, — als die Gräfin schwieg, schreckte sie wie aus einem Traume empor und preßte beide Hände auf's Herz, als wolle sie demselben Ruhe und Mäßigung gebieten. „Ich kann auf solche grundlose Beleidigung nichts erwidern." preßte sie endlich mühsam hervor. „Ew. gräfliche Gnaden würden mir ja doch nicht glauben — doch kann ich unter solchen Umständen nicht länger im Schlosse bleiben und bitte deshalb um die Erlaubniß, noch heute meinen Dienst verlassen zu dürfen."

„Wie Sie wollen, Mamsel," versetzte die Blinde im eisigsten Tone, „doch dürfen Sie nicht vergessen, daß ich um meiner eigenen Ehre willen die Gründe, welche Ihre Entlassung bedingen, öffentlich bekannt machen muß."

Mathilde griff wankend nach einer Stütze, eine Wolke zog vor ihren Augen hin, sie fühlte die Sklavenfessel auf ihrem Nacken und sah nur eine Erlösung — durch den Tod! Düster tauchte dieser Erlöser in ihrer Seele empor und schwebte dann plötzlich in lichter Gestalt vor ihrem umnachteten Blick, ein verklärter Engel, der freundlich tröstend winkte und ihre fieberheiße Stirn umfächelte mit der Palme ewigen Friedens.

Die Gräfin schien eine Antwort zu erwarten, als keine erfolgte, neigte sie unmerklich, wie befriedigt, das stolze Haupt und fuhr, etwas milder, fort: „Ich will, wenn sie ihre Schuld bekennen und bereuen, Gnade vor Recht ergehen lassen und Ihnen vergeben, da es mir nicht gleichgiltig sein darf, in welche Hände Sie nach Ihrer Entlassung gerathen könnten. Sie müssen einsehen, wie gut ich es mit Ihnen meine, Fräulein Tomsdorf! — und sei dies unerquickliche Thema hiermit jetzt beendet. — Man soll die Kerzen anzünden!"

Mathilde wankte nach dem Glockenzug, um den Befehl zu ertheilen, auf welchen der betreffende Diener bereits gewartet zu haben schien, da er im Augenblick mit dem silbernen Armleuchter, woran drei Wachskerzen brannten, eintrat.

Die blinde Gräfin wandte die lichtlosen Augen dem hellen Schein zu und befahl kurz: „daß Niemand mich störe, Johann:" worauf der Diener geräuschlos das Zimmer verließ. „Die Correspondenz!" fuhr die alte Dame jetzt gebieterisch fort.

Mechanisch griff Mathilde nach den Briefen, die heute eingegangen waren und noch unerbrochen auf einem silbernen Teller lagen. Sie erbrach den ersten und begann mit tonloser Stimme: „Schloß Wildenfels, am 4. August 1863."

„Ah, von meiner Nichte, der Gräfin Wildenfels," — unterbrach die Gräfin sie überrascht, „wird sie kommen?"

Mathilde fuhr mit einer gewaltsamen Aufregung fort: „Theuerste Tante! — muß ich um Verzeihung bitten, so ungebürlich lange mit dieser Antwort auf Ihre eben so herzliche als schmeichelhafte Einladung gezögert zu haben! — Wenn Sie zürnen, thue ich solches von ganzem Herzen, obgleich ein triftiger Entschuldigungsgrund meine Schuld verkleinern, ja, vielleicht sogar sühnen wird, Hilda, unser kleiner Wildfang, trägt im Grunde die ganze Schuld und bittet durch mich die gnädige Tante um eine nicht gar zu harte Strafe. Sie ist eine gar zu leidenschaftliche Reiterin und sucht sich zum Ueberfluß die wildesten Rosse aus. Eines schönen Abends, es sind jetzt gerade drei Wochen her, bringt man sie besinnungslos ins Schloß. Sie können sich unsere Angst und Verzweiflung denken, theuerste Tante! — Doch war die Verletzung gottlob nicht bedeutend; ein Nachbar hatte das Schlimmste abgewendet, indem er das flüchtig gewordene Roß, bevor es mit ihr einen Abhang hinabsetzte, glücklich einfing. Wie bemerkt, war ihre Verletzung ungefährlich, obgleich doch immerhin stark genug, um sie einige Wochen ans Bett zu fesseln. — Jetzt ist sie gänzlich wieder hergestellt und stirbt vor Sehnsucht, die gnädige Tante und den schönen Rhein wieder zu sehen. Wenn es Ihnen deshalb angenehm ist, wird Helene am 9. d. M. in Schloß Lörach eintreffen und Sie, theuerste Tante, in meinem Namen umarmen. Mit tausend Grüssen Ihre gehorsame Nichte

Adelheid von Wildenfels."

„Am 5. d. M.", sprach die Gräfin, als Mathilde den Brief wieder zusammenfaltete, „das wäre ja schon morgen."

„Ja, Frau Gräfin!"

Die alte Dame schwieg einige Augenblicke, auf ihrem Antlitz prägte sich ein starker Zug des Unwillens aus, sie zürnte offenbar der Nichte, ihr die Ankunft der Tochter so ungebürlich spät angezeigt zu haben. „Es ist gut", sagte sie nach einer Pause. „Fahren sie fort, Fräulein Tomsdorf."

Diese öffnete das zweite Schreiben, welches viele Poststempel trug und aus Amerika kam.

„Chicago, im Mai 1863."

Die Blinde schrack bei diesem Ortsnamen so heftig zusammen, daß Mathilde in sich hielt und sie erstaunt anblickte. „Warum fahren sie nicht fort?" fragte jene kalt. „Der Brief wird vom Herrn Baron von Könnering kommen, welcher vor zwei oder drei Jahren eine Reise durch Amerika antrat, um alte Bekannte dort aufzusuchen." —

Mathilde blickte nach der Unterschrift und bestätigte die Angabe der Gräfin. Doch war ihr Interesse nicht allein durch die Aufregung der alten Dame erregt, sondern auch hauptsächlich durch das Wort Amerika, welches ihren Gedanken urplötzlich eine ganz andere Richtung gab. Konnte jene ferne Welt nicht auch ihrem verlorenen Dasein einen Halt geben, sie befreien aus den Sclavenbanden, in welche der unheimliche Despotismus dieser Frau sie geschmiedet.

Blitzschnell durchkreiste diese Idee ihr Gehirn und mit neubelebter Hoffnung, mit festerer Stimme las sie weiter: Gnädige Frau Gräfin! — — Seit zwei Jahren Amerika vom Nord zum Süd, vom Ost zu West durchstreifend, ist es mir jetzt gelungen, mich Ihres Auftrages erfolgreich zu entledigen. Ich fand die erste Spur des Grafen bei den Hinterwäldern, wo ich im majestätischen Urwald an seinem Grabe stand. Seine Familie (er war verheirathet gewesen und der Vater von drei Söhnen) hatte die dortige Gegend verlassen und soll sich, wie man mir sagte, nach dem Staate Illinois gewandt haben. Ich suchte Monate lang nach einer Spur. Niemand wollte etwas von der gräflichen Familie Weilberg wissen; man lachte mich aus oder man zuckte die Achseln mit sehr demokratischen Bemerkungen über den Deutschen Grafen, der seinen Titel und Rang sicherlich nicht mit übers Weltmeer gebracht, mindestens nicht auf seine Amerikanischen Nachkommen verpflanzt haben werde. Endlich brachte mich der Zufall mit dem einzigen noch lebenden Sprossen zusammen und ich beeilte mich, nachdem ich in dem Grafen Felix Weilberg einen prächtigen, wenn auch nicht mehr sehr jungen Mann (er mag immerhin schon nahe an die Vierzig sein) von echt ritterlichem Charakter erkannt, ihn mit Ihrem Plane, Frau Gräfin bekannt zu machen und aufzufordern, sogleich nach Deutschland aufzubrechen, um dort ein Glück zu finden, das ihm, so

viel ich errathen konnte, in Amerika sicherlich niemals blühen würde. Er hielt mich Anfangs für wahnsinnig, und als ich ihm diesen Irrthum nahm, für einen Spaßmacher, der ihn zum Besten haben wolle. Da mußte ich ihm wohl oder übel, um zum Zwecke zu gelangen, soviel als thunlich von der Vergangenheit seines Vaters mittheilen und Ihre Gründe näher beleuchten. Das half, — mein Graf entschloß sich kurz und hat vielleicht, wenn Sie diese Zeilen lesen, den Europäischen Boden schon betreten. Er wird sich durch einen Brief von meiner Hand bei Ihnen, gnädigste Frau Gräfin, legitimiren. Daß er ihrer Theilnahme vollkommen würdig ist, verbürgt mit seinem Ehrenworte Ihr ganz ergebenster.

Baron v. Könnering."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Erfundene Attentate.] Einem Deutschen Blatte schreibt man aus Berlin, angeregt zumeist durch die Affaire Dunin: Indem die Criminal-Polizei alle Hebel in Bewegung setzte, um Attentatspläne zu vereiteln, über welche sie zuerst in Kenntniß gesetzt war, erfüllte sie in anerkennenswerther Weise ihre Pflicht; nur kann der erfahrenste Criminal-Beamte niemals wissen, ob die eingegangene Denunciation zutreffend sei oder jeder thatsächlichen Unterlage entbehre Die Polizei bleibt auf Agenten angewiesen, die schwer zu kontrolliren sind. Ein geriebener Agent kann leicht das eingereichte angebliche Beweismaterial selbst fabricirt haben, besonders wenn er mit Hintermännern cooperirt, die ihm je nachdem Briefe mit dem Poststempel Neapel, Rom, Wien oder Krakau zustellen. Auch mit fünf Siegeln können solche Briefe verschlossen und angeblich in ihnen 10,000 fl. De. W. oder 30,000 Franks eingelegt gewesen sein. Wird dann der vermeintliche Attentäter in dem der Criminal-Polizei geheimnißvoll angegebenen Orte gesucht, so ist er Tags zuvor nach London oder nach Paris, jedenfalls aber nach einem entfernt gelegenen Orte abgereist, und soll er sich noch in Deutschland aufhalten, so verweilt er, wenn der Agent darauf rechnen kann, dem Uebelthäter nachgeschickt zu werden, in der Regel in einem Badeorte, wo es besonders hübsch ist. Es sind, wie uns ein im Criminaldienste alt gewordener Beamter versichert, glücklicherweise mehr Attentate fingirt als verübt worden, und die Attentats-Ausklügelei bleibt für geriebene Polizei-Agenten ein Lieblingsgeschäft, weil es je nachdem ein gut Stück Geld abwirft. Nur von den wenigsten Attentaten, die der officiellen Stelle gemeldet werden, erfährt das Publikum; andernfalls würden wir das ganze Jahr über zu gewärtigen haben, nächstens bringe Jemand die Königin Victoria oder den Kaiser von Rußland, Victor Emanuel oder den König der Belgier um. Mordabsichten gegen Bismarck, diesen bestgehaßten Mann Europas, werden am raschesten für wahrscheinlich gehalten, zugleich aber auch wird mit ihnen am meisten Humbug getrieben. Auch die beste Behörde ist fallibel und der Polizei-Agenten-Schwindel unberechenbar.

*** [Eine Spielscene.] Ein Blatt im Staate Ohio erzählt: Der Zug rollte von der Salzseestadt nach Omaha zu, als ein „anständig gekleideter Mann von schuftigem Aussehen" einen im Rauchwaggon sitzenden Bergwerksarbeiter aufforderte, eine Partie des interessanten und ästhetischen Kartenspieles, „poker" genannt, mit ihm zu machen. Das Anerbieten wurde angenommen, und unverweilt setzten sich die beiden Männer an einen Tisch und begannen. Der Bergmann trug zwar grobe und schäbige Kleidung und einen langen, grau werdenden Bart, aber aus seinen Taschen war der Klang des Goldes vernehmbar, und danach strebte der Sinn des „anständig gekleideten Mannes von schuftigem Aussehen". Auch schien Fortuna ihm hold Zuschauer flüsterten sich allerdings zu, der Bergmann werde geschoren, und Sympathien für ihn gaben sich kund. Doch der schlichte Mann war selbst auf der Huth. Eine bedeutende Summe lag auf dem Tisch, die Krisis war gekommen, da erging plötzlich an den Spielkünstler die Aufforderung, seine Karten zu zeigen. Er warf drei Aß und zwei Königinnen auf den Tisch und — langte nach dem Gelde. Doch gleichzeitig legte auch der Häuer sein Spiel auf, darunter zwei Aß. Fünf Aß sind zu viel für einen Pack Karten. Der Spieler erblaßte. Mehr noch, als sein Widerpart ihn mit einer Hand festhielt und mit der andern einen großen Revolver zum Vorschein brachte, spannte und ihm die Mündung auf die Stirn setzte. Kein Wort wurde gesprochen. Festen Blickes sahen sich Beide in die Augen. Die Zuschauer aber lagen längst unter den Sitzen, um etwa herumfliegenden Kugeln nicht hinderlich zu sein. Allmählig ließ der „anständig gekleidete Mann" den Mammon fahren und zog sich vom Tische zurück, der Thür zu. Der Revolver folgte in derselben Richtung. Endlich war die Thür erreicht, der Schwindler schlüpfte hinaus, der Häuer aber brachte ruhig den Hahn in Sicherheit, steckte den Revolver ein, strich das Geld vom Tische und zündete sich eine Pfeife an. Die Zuschauer krochen nun unter den Sitzen hervor, und Alles stimmte dahin überein, daß der Bergmann die Spielregeln genau eingehalten habe. Er hatte kein Wort bei dem ganzen Vorgange gesprochen, und das ist die Grundbedingung für einen gemüthlichen „Poker" wie für einen gemüthlichen Tarock

Provinzielles.

□ Königsberg, 6. Juni. Die in der Provinzial-Presse herumvarirenden Gerüchte über das künftige Schicksal des „Tageblattes" sind sämmtlich ungenau und verfrüht und neuerdings in tendenziös animoser Weise gefärbt. Wir sind jetzt in der Lage, Ihnen den Sachverhalt ganz genau und aus authentischer Quelle mittheilen zu können. Es war im Werke, das Blatt Seitens der nationalliberalen Partei fortzuführen, doch war unter die größtentheils dem Kaufmannsstande angehörenden Häupter schwer Einigung zu erzielen und die Sache schien wieder in sich zerfallen zu wollen. Da brachte das „Tageblatt" einen handelspolitischen Leitartikel, in welchem sich dasselbe entschieden zu den Prinzipien des Schutzzolles bekannte. Da nun die ganze hiesige Kaufmannschaft durchaus freihändlerisch gesonnen ist, erregte der Artikel böses Blut. Man erkannte, welchen Werth es für den Handelsstand habe, wenn er ein Blatt besitze, das seine Interessen vertrete und es bildete sich nun in einigen Tagen ein Consortium von Kaufleuten, die der national-liberalen Partei angehören und die ein bedeutendes Kapital beschafft haben, um das Blatt fortzuführen. Das Blatt erscheint vom 1. Juli ab in der Redaction und im Verlage von Gustav Grade und wird nur auf Kosten der Partei von Julius Jacoby gedruckt. Der jetzige Redacteur Robert Rauch steht nun fest zum Princip des Schutzzolles, will seine Ueberzeugung seiner Stelle zu Liebe nicht ändern und zieht es daher vor, von der Redaction zurückzutreten. Das Format des Blattes soll geändert und noch größer werden als das der „Hartung'schen Zeitung", der Druck in sogenannter Zeitungs-Petit und vierspaltig hergestellt werden. In den Händen des künftigen Redacteurs liegt auch die Leitung der Expedition und des ganzen geschäftlichen Theils, wozu das Consortium, den auch in kaufmännischer Branche wohlunterrichteten künftigen Redakteur Grade ausdrücklich betraut hat. Neben der Wahrnehmung der Interessen der nationalliberalen Partei soll das Blatt wie die Ostsee-Zeitung eine Art von Handelszeitung werden. Bei der reichen Dotation, die dem Unternehmen zu Theil geworden, ist an dem Bestehen und Gedeihen nicht zu zweifeln. Aber lehrreich ist auch hier wieder die Erfahrnng, daß der Aerger leichter die Leute zum Entschluß bringt, zur Thatkraft anspornt, wie jedes andere Gefühl. Ohne diesen schutzzöllerischen Artikel hätten sich die Herren schwerlich zu Opfern entschlossen und das Unternehmen wäre natürlich eingegangen. Uebrigens sind jene tendenziösen Nachrichten von Mangel an Abonnenten alle aus der Luft gegriffen und rühren von jenem Journalisten her, dessen neulich gedacht wurde, der einen Akt so schnöden Undanks gegen de Grahl begangen hatte. Wir haben an competenter Stelle genaue Erkundigungen eingezogen und in Erfahrung gebracht, daß der gedachte Journalist den Monat October hindurch für das Tageblatt gearbeitet habe, daß seine Berichte über Stadtverordnetenverhandlung und Gerichtsverhandlungen eben nicht zu brauchen gewesen und er daher entlassen sei: Hinc illae lacrimae. Seitdem berichtet er überallhin, daß das Tageblatt im Begriff sei aus Mangel an Abonnenten einzugehen. Gewiß ist, daß das Blatt sich durch seine persönlichen Angriffe gegen Dr. Mühlfeld viele Feinde gemacht; das Zeitungsbureau auf der Post die einzige Stelle, welche eine zuverlässige Nachricht geben kann, - weist eine Zunahme der Abonnenten nach. Es läßt sich viel darüber streiten, woran das liegt. Es ist hier für ein drittes Blatt ein ganz entschiedenes Bedürfniß. Ob das Blatt Alles gethan hat, um diesem Bedürfniß zu entsprechen, möchten wir von vornherein bestreiten. Hoffentlich wird die neue Aera, welche nun in dem jungen Leben des Blattes beginnt, mehr auf Befriedigung des Publikums Bedacht nehmen. — Der hier tagende Verbandstag der Genossenschaften hat erhöhtes Interesse durch die Anwesenheit Schulze-Delitzsch bekommen, der bei einem Souper Donnerstag Abends in der Deutschen Ressource alle Anwesenden durch einen wunderbar lichtvollen, gediegenen Vortrag entzückte.

Königsberg Am Donnerstag vergangener Woche wurde im festlich geschmückten Saale der Deutschen Ressource die erste Hauptversammlung des 12. genossenschaftlichen Verbandstages der Provinz Preußen unter reger Betheiligung der Vertreter der einzelnen Vereine und bei Anwesenheit des Anwalts Schulze-Delitzsch eröffnet. Der Vorsitzende, Hr. Guttmann, begrüßte die Versammelten mit Dankesworten für ihr so zahlreiches Erscheinen und unter Hinweis auf die hohe ideale Bedeutung des Genossenschaftswesens neben seinen materiellen Zielen. Hr Oberbürgermeister Selke wiederholte das Willkommen des Vorsitzenden und weist darauf hin, daß die Grundsätze des Genossenschaftswesens keine anderen seien, als die, nach welchen auch ein gesundes Communalwesen geordnet sein soll: Stärke durch Einigkeit, ein Streben aller einzelnen für die Gesammtheit. Hr. Selke begrüßte dann insbesondere Schultze-Delitzsch, welcher der Genossenschafts-Idee die Kraft seines ganzen Lebens gewidmet habe Die Versammlung tritt dann in die Tagesordnung, deren erster Punkt der Bericht des Verbandsdirektors über die Resultate des Sparkassen- und Genossenschaftswesens im Vorjahre bildet. Wir entnehmen der gedruckt zur Vertheilung gelangten Zusammenstellung dieser Resultate nur, daß am Ende des Jahres 1874 sich ergaben: Sparkassen mit Gesammtbetrag der Einlagen: Regierungsbezirk Gumbinnen 955,074 Thlr., Regierungsbezirk Königsberg excl. Stadt Königsberg 1,186,899 Thlr., Regierungsbezirk Marienwerder 1,548,416 Thlr, Regierungsbezirk Danzig excl. Stadt Danzig und Elbing 344,742 Thlr. Zusammen 4,035,132. Thlr. Stadt Königsberg 2,000,826 Thlr., Stadt Elbing 917,256 Thlr., Stadt Danzig 2,502,650 Thlr. Zusammen 9,455,864 Thlr. Genossenschaften: Regierungsbezirk Gumbinnen 8095 Mitglieder, Regierungsbezirk Königsberg 9560, Regierungsbezirk Marienwerder 9510, Regierungsbezirk Danzig 3512. Zusammen in der Provinz 30,677 Genossenschaftsmitglieder (Memel gehört nicht zum Verbande.) Der Berichterstatter empfiehlt ferner die genossenschaftliche Grundcreditbank für die Provinz Preußen. Das Institut habe bis jetzt alle gerechten Erwartungen und Anforderungen erfüllt, doch sei es auf die praktische Betheiligung der Genossenschafter der Provinz angewiesen. Schulze-Delitzsch macht die Mittheilung, daß eine Gesetzvorlage betreffend das Grundcreditwesen, über welches von ihm selbst eine orientirende Broschüre soeben erscheine, in nächster Session dem Reichstage vorgelegt werden solle. Zwar sei nicht zu erhoffen, daß der Noth des Grundcredits sofort auf legislatorischem Wege gesteuert werden werde, doch dürfe man nicht ablassen, den Reichstag mit dieser wichtigen Angelegenheit zu befassen, bis ihre Erledigung durchgesetzt sei.

Königsberg Im Verlage von Wilhelm Koch hierselbst ist soeben eine Sammlung aller noch giltigen Amtsblatts-Polizei-Verordnungen für den diesseitigen Regierungs-Bezirk erschienen. Diese Sammlung, welche durch alle Buchhandlungen zu haben, kostet 2 Thlr.

Braunsberg. Der Gerberbermeister Festag und der Schlossermeister Kreutner hierselbst waren im vergangenen Jahre aus der Mitgliederzahl der hiesigen Georgenbruderschaft deshalb ausgestoßen, weil dieselben sich zur altkatholischen Religion bekennen. Es wurde von ꝛc. Festag dieserhalb gegen die Georgenbruderschaft ein Prozeß angestrengt, in welchem wie das „Br. Krbl." mittheilt, ein Erkenntniß dahin ergangen ist, daß die verklagte Georgenbruderschaft verurtheilt wurde, anzuerkennen, daß die Kläger nach wie vor zu der Georgenbruderschaft gehören und an allen ihnen aus derselben zustehenden Rechten auch ferner Theil haben sollen.

a. Elbing, 6. Juni Die Stadtverordneten haben an den Magistrat das Ersuch gestellt, bei Präsentation eines Vertreters für das Herrenhaus doch in Zukunft vorzugsweise auf unbesoldete Mitglieder des Collegiums das Augenmerk richten zu wollen; die Angelegenheit wurde, „damit die Presse davon nur gar nichts in die Oeffentlichkeit bringe", auf Antrag eines besoldeten Magistratsmitgliedes vor verschlossenen Thüren verhandelt. Zufällig war nur ein einziger Zuhörer auf der Tribüne zugegen, freilich auch ein Vertreter der Presse; aber weshalb dieser gerade für eine Allerweltsplaudertasche angesehen wurde, ist um so unerklärlicher, als in einem ganz gleichen Falle, wo aus dem Schooße der Versammlung heraus ebenfalls geheime Verhandlung beantragt wurde, der Vorsitzende Herr Oberbürgermeister Philipps die ehrende Bemerkung machte, daß von dem anwesenden Vertreter der Presse wohl kaum eine Veröffentlichung in Dingen zu erwarten stände, welche die Interessen der Stadt schädigen könnten Da ich nun zufällig mit dem besagten Herrn auf einem äußerst intimen Fuße stehe, so kann ich in seinem Namen die Versicherung abgeben, daß derselbe der hochinteressanten Sache nicht nur öffentlich, sondern selbst privatim niemals Erwähnung gethan hat. — Die hier in den letzten Tagen der vorigen Woche abgehaltene Enquête über die hiesigen Arbeiterverhältnisse hat die Arbeitsnehmer nicht so befriedigt, wie vielleicht die Herren Arbeitsgeber. Man tadelt die zu spät ergangene Vorladung ebenso, wie die bureaukratische Art und Weise, mit der die Personalien behandelt wurden. Auch wir wissen nicht, was das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit dem Alter, der Religion, dem curriculum vitae, den etwaigen socialdemokratischen Neigungen ꝛc. [dasselbe geschah auch hier in Memel] zu thun hat und können uns kaum denken, daß der Bundesrath seinen 29 Fragen diese schwerfällige Instruktionen beigefügt hat, muthmaßen vielmehr, daß dieselben aus dem Kopfe irgend eines am grünen Tische ergrauten Danziger Regierungsrathes entsprungen sind. Auch hier wieder ein Mißtrauen, das mit Rücksicht auf unsere Arbeiterkreise am wenigsten gerechtfertigt ist, auch hier wieder der todte bureaukratische Mechanismus gegenüber den tausend Anforderungen, die das praktische Leben an den mit der täglichen Existenz Ringenden stellt! Hoffen wir, daß die neue Provinzialordnung uns Organe der Verwaltung schafft, die für die Fragen des Lebens Einsicht, Erfahrung und Verständniß haben! — Unsere Stadt hat die Ehre, für Verwirklichung der Falkschen Ideen betreffs der Volksschulen auch kein gutes Theil beizutragen. Vor ca. 1 Jahr wurde der Realschullehrer Dr. Voigt, jetzt von derselben Schule Dr. Dittwer in die Provinz Posen als Kreisschulinspektor berufen. Auch in unseren Volkslehrern regt sich der Geist freier Selbstständigkeit. So verweigerten jüngst zwei Hauptlehrer, wie bisher üblich, die zum Confirmandenunterricht bestimmten Kinder dem Kgl. Superintendenten K. vorzustellen. Auf dessen Beschwerde an die Schuldeputation hat letztere ablehnend geantwortet; jetzt soll der Gekränkte Schritte gethan haben, um mit Hülfe des Kgl. Consistoriums das veraltete Herkommen aufrecht zu erhalten. — Unsere neue, nach dem Memeler Muster eingerichtete Feuerwehr hat zwar (glücklicherweise) noch nicht Gelegenheit gehabt, Proben ihrer Thätigkeit abzulegen; dennoch hat darauf hin die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ihren bisherigen Prämiensatz um 10 % verringert und glaubt man, daß die übrigen Gesellschaften in nächster Zeit dasselbe thun werden.

Aus der Tucheler Haide. Am 24. v. M. begab sich der Gensd'arm P. nach dem Kloster zu Kl. Bislaw, um den Mönch Golski, über dessen aufwieglerische Thätigkeit bei Gelegenheit der Plusnitzer Unruhen der „Gesellige" seine Leser bereits früher unterrichtet hat, in Haft zu nehmen. Doch der Gesuchte war nicht aufzufinden. Denn da ihm die Absicht des Polizeibeamten hinterbracht worden war, hatte er schleunigst seine Mönchskutte abgelegt und in bürgerlicher Kleidung das Kloster verlassen. Bis zu dem Gehöfte eines Polnischen Besitzers im Birkwalde hat man seine Spur verfolgt; weitere Nachforschungen nach dem Wege der Flüchtigen haben kein Resultat gehabt. Der abergläubische Sinn unserer bäuerlichen Bevölkerung hat diese sehr natürliche Geschichte merkwürdigerweise — wohl in Folge anderseitiger Anregung — zu einem Wunder gestempelt. Golski, so raunt man sich zu — hatte die Absicht, sich dem Gensd'armen freiwillig zu überliefern, da er folgenschwere Ausschreitungen, welche im entgegengesetzten Falle unvermeidlich gewesen wären, hätte verhindern wollen Schon stand der Gensd'arm ihm gegenüber und wollte seinen Häscherarm nach dem Märtyrer ausstrecken, da plötzlich verschwand die Gestalt des Mönches, unsichtbar gemacht durch die Hilfe der Heiligen. Zu diesem Wunderbericht fügt der „G. G." nur die Bitte an die hilfreichen Heiligen hinzu, sie möchten recht bald die Tarnkappe von dem Haupte des Mönches nehmen, damit er flugs und fröhlich sein verdienstvolles Märtyrerthum durch Antritt der Untersuchungshaft beginnen kann. Golski wird übrigens von dem Culmer Kreisgericht steckbrieflich verfolgt.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.